

Nomos  
Bibliothek

Beáta Wagner-Nagy | Ulrike Kahrs

# Ethnolinguistik

Einführung

GEORG OLMS   
VERLAG



Nomos

## NomosBibliothek

Die Reihe **NomosBibliothek** bietet Studierenden der Sozial- und Geisteswissenschaften ausgezeichnete Einführungen in die jeweilige Fachdisziplin. Klar strukturiert und in verständlicher Sprache vermitteln die Bände grundlegende Fachinhalte und fundiertes Expertenwissen. Sie sind ideal geeignet zum Einstieg in das Studium und zur sicheren Prüfungsvorbereitung – ein unentbehrliches Handwerkszeug für alle angehenden Sozial- und Geisteswissenschaftler:innen.

Der Name ist Programm, denn ähnlich einer Bibliothek hat die Reihe den Anspruch, Studierenden prägnante und verlässliche Einführungen in das jeweilige Fachgebiet an die Hand zu reichen. In der Zusammenschau aller Einführungswerke entsteht dabei ein enzyklopädischer Wissenspool. Die markant gestalteten Bände dienen zudem der fachlichen Information auch über Studieninhalte hinaus.

Beáta Wagner-Nagy | Ulrike Kahrs

# Ethnolinguistik

Einführung

GEORG OLMS   
VERLAG



**Nomos**



Onlineversion  
Nomos eLibrary

**Die Deutsche Nationalbibliothek** verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7560-1806-2 (Print)

ISBN 978-3-7489-4054-8 (ePDF)

1. Auflage 2026

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2026. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

## Vorwort

Das vorliegende Buch richtet sich an Studierende der Sprachwissenschaft(en), die bereits erste linguistische Grundbegriffe beherrschen und Interesse daran haben, die Verbindung(en) von Sprache und Kultur näher zu betrachten.

Ethnolinguistik ist ein interdisziplinär ausgerichteter Forschungsansatz, der Sprache als kulturelle Tatsache versteht und die Widerspiegelung kultureller Inhalte in der Sprache untersucht. In 13 Kapiteln werden sprachliche Repräsentationen thematisch unterschiedlicher kultureller Aspekte behandelt. Dabei werden neben klassischen Forschungsfeldern auch neuere Aspekte ethnolinguistischer Forschung berücksichtigt. Die angeführten Sprachbeispiele stammen sowohl aus bekannten europäischen Sprachen als auch aus Sprachen indigener Gruppen Amerikas, Afrikas, Asiens und Australiens. Dieser weit gespannte geographische Rahmen zeigt, dass Sprache und Kultur weltweit eng miteinander verknüpft sind, und dass sich ähnliche Strukturen in Sprache und Kultur auch in weit voneinander entfernt liegenden Gegenden finden lassen. Eine Übersicht mit den wichtigsten Angaben zu den behandelten Sprachen findet sich am Ende des Buches (Lexikon der Sprachen und Ethnien).

Für die leserfreundliche Benutzung dieses Lehrbuches haben wir einige didaktische Elemente eingebaut. In den Merkbboxen werden einerseits wichtige linguistische Begriffe erklärt, andererseits detailliertere Angaben zu Forschern oder Konzepten gegeben. Den originalsprachlichen Belegen sind eine Wort-für-Wort-Glossierung sowie eine freie Übersetzung beigelegt. Eine genauere Glossierung wird nur dann angegeben, wenn dies für das bessere Verständnis notwendig ist. Wortwörtliche Übersetzungen sind in eckigen Klammern angeführt, die Elemente zusammengesetzter Worte werden dabei mit einem + Zeichen voneinander getrennt wiedergegeben. Sprachliche Konzepte sowie Domänen werden in Kapitälchen geschrieben. Die Schreibweise der fremdsprachlichen Belege wurde von uns vereinfacht. Eine stark ausgeprägte phonetische Schreibweise wurde phonologisiert.

Am Ende eines jeden Kapitels gibt es eine Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse. An diese schließt sich eine weiterführende und vertiefende Lektüreliste an, die dazu dient, das Wissen des Lesers zu vertiefen. Die von uns verwendete Literatur ist in einem Verzeichnis zusammengefasst worden, welches am Ende des Buches eingesehen werden kann. Hier findet

der Leser auch ein Register der wichtigsten Schlagworte sowie der Sprachen.

Der besseren Lesbarkeit halber haben wir uns entschieden, in diesem Buch das generische Maskulinum zu verwenden. Sofern nicht explizit anders formuliert, gilt es gleichermaßen für das weibliche, männliche und diverse Geschlecht. Es ist nicht unsere Absicht, Personen zu diskriminieren.

Danken möchten wir unseren Kollegen, die uns mit Sprachbeispielen sowie der Erstellung von Abbildungen behilflich gewesen sind. Ein besonderer Dank gebührt Frau Valeri von der Nomos Verlagsgesellschaft für ihre Idee und Bereitschaft dieses Buch in der „Nomos Bibliothek“ aufzunehmen.

## **Inhaltsverzeichnis**

Abbildungsverzeichnis	11
Tabellenverzeichnis	13
<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>15</b>
<b>Besondere Zeichen</b>	<b>17</b>
<b>1. Einführung</b>	<b>19</b>
<b>2. Der menschliche Körper</b>	<b>28</b>
2.1 Sprachliche Repräsentation des menschlichen Körpers	29
2.2 Der menschliche Körper als Quellbereich	32
2.3 Orientierung im Raum mithilfe des Körpers	36
2.4 Messen und Mengenbestimmung mithilfe des Körpers	39
2.5 Körper, Emotionen und Sprache	42
<b>3. Farben</b>	<b>46</b>
3.1 Bunte Vielfalt	49
3.2 Farben in Phraseologismen	54
<b>4. Landschaft</b>	<b>60</b>
4.1 Westsibirien als Landschaft	62
4.2 Emische Kategorien	63
4.3 Hydrographisches Lexikon	65
4.4 Orographisches Lexikon	68
4.5 Vegetationsgeographisches Lexikon	69
<b>5. Raumorientierung</b>	<b>74</b>
5.1 Orientierung anhand der Sagittalebene	79
5.2 Orientierung anhand der Transversalebene	86

5.3	Orientierung anhand der Frontalebene	89
<b>6.</b>	<b>Himmelsrichtungen</b>	92
6.1	Solare oder polare Orientierung	93
6.2	Atmosphärische Gegebenheiten	94
6.3	Lokalgeographische Orientierung	96
6.4	Kulturspezifische Ausrichtung	99
6.5	Körperteile als konzeptuelle Quelle	100
6.6	Ethnonyme und Geschichte als konzeptuelle Quelle	100
<b>7.</b>	<b>Zeit</b>	102
7.1	Zeitausdrücke	102
7.2	Orientierung in der Zeit	107
7.3	Deiktische Tagesbezeichnungen	109
7.4	Kalendarische Zeit	112
<b>8.</b>	<b>Sozialorganisation</b>	119
8.1	Das ungarische Verwandtschaftssystem	123
8.2	Verwandtschaft über den Kreis der Familie hinaus	127
<b>9.</b>	<b>Tabu</b>	131
9.1	Sprachliche Tabuisierung	133
9.2	Tod und Tabu	135
9.3	Tiere und Tabu	137
<b>10.</b>	<b>Gruppenzugehörigkeit</b>	144
<b>11.</b>	<b>Zahlen und Zahlwortsysteme</b>	154
11.1	Zahlwortsysteme	155
11.2	Rechenoperationen	157
11.3	Zählmethoden	160

<b>12. Alltägliches</b>	163
12.1 Nahrungsbeschaffung	164
12.2 Essenszubereitung	166
<b>13. Informationsquellen</b>	173
<b>14. Zusammenfassung und Ausblick</b>	187
<b>Lexikon der Sprachen und Ethnien</b>	191
<b>Literaturverzeichnis</b>	197
<b>Sachregister</b>	203
<b>Register der Sprachen</b>	205

## 1. Einführung

Der Begriff *Ethnolinguistik* setzt sich aus den beiden Bestandteilen *Ethno* (< griech. *ethnos* ‚Volk‘) und *Linguistik* zusammen. Letzterer kennzeichnet die Disziplin (Sprachwissenschaft), während das Element *Ethno* auf die spezielle Ausrichtung dieser Fachrichtung verweist. Die Untersuchung von Ethnien und ethnischen Gruppen ist Gegenstand der Kulturanthropologie, so dass Ethnolinguistik mit ihrem Fokus auf Sprache und Kultur als interdisziplinär ausgerichtete Disziplin zu verstehen ist.

Sprache und Kultur stellen eine fächerübergreifende Schnittstelle dar, an der ähnliche Phänomene aus unterschiedlichen Perspektiven und unter Verwendung unterschiedlicher Forschungsansätze (Kulturanthropologie, Linguistik, Psychologie, Kognitionswissenschaften) untersucht werden (vgl. Nassenstein/Völkel 2022: 3). Daher gibt es Fachrichtungen mit ähnlichen Benennungen, denen die Ethnolinguistik zwar nahesteht, sich aber doch in wesentlichen Punkten unterscheidet. Da die Bezeichnungen dieser verschiedenen Fachrichtungen gelegentlich synonym verwendet werden (vgl. z. B. Senft 2012), möchten wir im Folgenden die Unterschiede und Gemeinsamkeiten herausarbeiten, um so am Ende zu einer klar umrissenen Definition des Begriffes *Ethnolinguistik* zu kommen.

Als erste Fachrichtung ist die Linguistische Anthropologie (*Linguistic Anthropology*) zu nennen, die eine Unterdisziplin der in Amerika vertretenen Kulturanthropologie (*Cultural Anthropology*) ist. Diese trägt neben archäologischen und ethnologischen Untersuchungen zum Verständnis von Kulturen indigener Ethnien beiträgt. Das Hauptaugenmerk der Linguistischen Anthropologie ist darauf gerichtet, die Rolle der Sprache im sozialen Miteinander von Individuen und Gemeinschaften zu untersuchen. Die Linguistische Anthropologie versteht Sprache als kulturelle Ressource und Sprechen als kulturelle Praxis (Duranti 1997: 2), sprachliche Phänomene werden dabei jedoch nicht vor kulturellem Hintergrund interpretiert.

Auch im Rahmen der *Cultural Linguistics* treffen Sprache und Kultur aufeinander. Diese Fachrichtung ist ebenfalls interdisziplinär ausgerichtet, da sie Sprachen und Sprachvarietäten unter Einbeziehung kognitiver Prozesse und kultureller Konzeptualisierungen untersucht (vgl. Sharifian 2017). Das Wissen kultureller Gruppen, wie es in der Beziehung von Sprache, Kultur und Kognition zum Ausdruck kommt, bildet somit den zentralen Untersuchungsgegenstand.

## 1. Einführung

Die Fachrichtung *Anthropologische Linguistik* (*Anthropological Linguistics*) ist am ehesten mit Ethnolinguistik gleichzusetzen. Hierbei handelt es sich um ein Teilgebiet der Linguistik, welches Sprache in ihren sozialen und kulturellen Kontext setzt. Kultur wird dabei als Prisma verstanden, mit dessen Hilfe Sprache, ihre Bedeutung, ihr situativer Gebrauch und ihre unterschiedlichen Erscheinungsformen analysiert werden, um durch ihre Interpretation ein Tor zu zugrundeliegenden kulturellen Vorstellungen zu öffnen (vgl. Foley 1997: 3). Durch die Betrachtung sprachlicher Phänomene vor ihrem jeweiligen kulturellen Hintergrund treten Kategorien zutage, die die innere Sichtweise von Angehörigen einer Kultur oder Sprechern einer Sprache repräsentieren. Diese Sichtweise wird auch emisch genannt und reflektiert kulturelles Wissen (Erfahrungen, Vorstellungen und Auffassungen), wie es in seiner sprachlichen Repräsentation sichtbar wird. Das Gegenstück dazu ist die etische Perspektive, die die Betrachtungsweise des außenstehenden Forschers widerspiegelt.

In Abbildung I.1 sind die wesentlichen Züge der hier angesprochenen Fachrichtungen, denen die Ethnolinguistik nahesteht, noch einmal zusammengefasst.

Abbildung I.1: *Ethnolinguistik und benachbarte Forschungsrichtungen*

Ethnolinguistik ( <i>Anthropological Linguistics</i> )	Linguistische Anthropologie ( <i>Linguistic Anthropology</i> )	<i>Cultural Linguistics</i>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Sprachwissenschaft</li><li>• Verbindung von Sprache und Kultur</li><li>• Sprachdokumentation</li><li>• Fokus auf kulturellen Systemen und grammatischen Reflexionen</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Kulturwissenschaft</li><li>• Sprache im sozialen Kontext</li><li>• Sprache als Mittel der Kommunikation</li><li>• Sprache und Identität</li><li>• Fokus auf Kultur und Formen des Sprechens</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Sprachwissenschaft</li><li>• Orientierung an kognitiver Linguistik</li><li>• Fokus auf Semantik, Metaphertheorie und kulturellen Konzeptualisierungen</li></ul>

Quelle: eigene Darstellung.

Der Fokus der Ethnolinguistik liegt auf dem Zusammenspiel von gesprochener Sprache und gelebter kultureller Praxis, wobei das Bemühen um das Erlangen einer Innenperspektive im Mittelpunkt steht. Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine tiefgehende Analyse sprachlicher Strukturen vonnöten, wobei nicht nur semantische Besonderheiten, sondern auch morphologische und morphosyntaktische Merkmale untersucht werden müssen. Im

Rahmen ethnolinguistischer Forschungen haben sich folgende Fragen als zentral herausgestellt (vgl. hierzu auch Senft 2012):

- (a) Wie ordnen und klassifizieren Sprecher einer Sprache ihre Welt? (→ Kapitel 2–4)
- (b) Welche Beziehung gibt es zwischen Weltanschauungen, grammatischen Kategorien und semantischen Feldern? (→ Kapitel 5–7)
- (c) Welche kulturellen Aspekte werden sprachlich kodiert und auf welche Art und Weise geschieht dies? (→ Kapitel 8, 10–11)
- (d) Gibt es Sprachtabus? (→ Kapitel 9)
- (e) Wie werden alltägliche Verrichtungen beschrieben? (→ Kapitel 12)
- (f) Gibt es besondere sprachliche Mittel, die Informationsquellen markieren? (→ Kapitel 13)
- (g) Wie sieht das Verhältnis von Sprachwandel und Kulturwandel aus – vor allem in Situationen des Sprach- und Kulturkontakts?



#### **Definition | Ethnolinguistik**

Ethnolinguistik ist eine interdisziplinär ausgerichtete, sprachwissenschaftliche Disziplin, die sprachliche Phänomene eingebettet in ihren kulturellen Kontext untersucht. Diese Schnittstelle von Sprache und Kultur ermöglicht ein emisches Verständnis von sprachlichen Phänomenen auf morphologischer, morphosyntaktischer und lexikalischer Ebene.

Nachfolgend wollen wir einen Blick auf die Entstehungsgeschichte ethnolinguistischer Forschungen werfen. Dabei werden wir einige Forscher, deren Arbeiten zentral für das Verständnis eines ethnolinguistischen Forschungsansatzes sind, näher beleuchten.

Der polnisch-britische Anthropologe Bronislaw Malinowski (1884–1942) konstatierte als einer der Ersten die Notwendigkeit eines expliziten ethnolinguistischen Forschungsansatzes. Er führte während des Ersten Weltkrieges eine mehrjährige Feldforschung auf den Trobriand-Inseln von Papua-Neuguinea durch, wo er sowohl die Kultur als auch die Sprache der dort lebenden Bevölkerung untersuchte. In einem Aufsatz über Klassifikationspartikel in Kiriwina, einer zur austronesischen Sprachfamilie gehörenden Sprache, stellte Malinowski fest, dass einige Partikel Bündel von Früchten, z. B. Bananen, Betel- und Kokosnüsse, bezeichnen (Malinowski 1920: 45). Diese besondere Art der sprachlichen Klassifikation wird nur durch einen Rückgriff auf ethnographische Informationen verständlich, da diese Früchte

## 1. Einführung

---

einerseits in der dortigen Gegend vorkommen, andererseits für die dort lebenden Sprecher von wirtschaftlicher Bedeutung sind, so dass es notwendig ist, in der alltäglichen Kommunikation diese Früchte als Spracheinheit zu markieren. Die kulturelle Motiviertheit solcher sprachlichen Phänomene veranlasste Malinowski für einen ethnolinguistischen Forschungsansatz einzutreten, der darauf ausgerichtet ist, linguistische Fakten vor kulturellem Hintergrund zu interpretieren. Er schrieb: „The main theme of this paper, the Classificatory Formatives of the Kiriwinian language, has been primarily presented here as a linguistic fact. But also it is to serve us as an example of a general proposition, namely, that there is an urgent need for an **Ethno-linguistic** theory, a theory for the guidance of linguistic research to be done among natives and in connexion [sic!] with ethnographic study.“ (Malinowski 1920: 69; eigene Hervorhebung)

Erste ethnolinguistisch ausgerichtete Arbeiten stammen jedoch schon aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und sind eng mit dem Wirken des deutschen Mathematikers und Geographen Franz Boas (1858–1942) verbunden, der als Gründungsvater der amerikanischen *Kulturanthropologie* (*Cultural Anthropology*) gilt.



### Wissen | Franz Boas

---

Franz Boas wurde 1858 in Minden (Westfalen) geboren. 1877 begann er an der Universität Heidelberg Physik und Geographie zu studieren, wechselte dann nach Bonn und promovierte schließlich 1881 in Kiel mit einer Arbeit zur Farbe des Meerwassers. Zwei Jahre später nahm er an einer Expedition in die kanadische Arktis teil und erforschte dort für einen längeren Zeitraum eine Inuit-Gruppe auf der Baffininsel. Nach einer kurzen Zwischenstation in Deutschland siedelte er 1886 in die USA über, wo er zunächst als Dozent an der Clark University in Worcester (Massachusetts), später dann in verschiedenen Positionen am American Museum of Natural History in New York arbeitete. Boas stand zudem der Jesup North Pacific Expedition (1897–1902) vor, die ihn nach Sibirien, Alaska und die Nord-West-Küste Kanadas brachte, um die Beziehungen zwischen den auf beiden Seiten der Beringstraße siedelnden Gruppe zu untersuchen. Seit 1899 war er als Professor für Ethnologie an der Columbia University von New York tätig. Dort etablierte er das Fach Anthropology als aus vier Teildisziplinen (Kulturanthropologie, physische Anthropologie, Archäologie und Linguistik) bestehend. Im Laufe seiner wissenschaftlichen

Tätigkeit unternahm Boas insgesamt 13 Forschungsreisen zu verschiedenen an der nordamerikanischen Pazifikküste lebenden indigenen Gruppen. Auf der Grundlage seiner umfassenden Forschungen entwickelte er das Konzept des sprachlichen und kulturellen Relativismus, welches besagt, dass fremde Sprachen und Kulturen nur aus sich selbst heraus, d. h., in Relation zu den ihnen innewohnenden Gegebenheiten betrachtet und untersucht werden können. Ebenso wie Malinowski hielt auch Boas eine Interpretation linguistischer Daten vor kulturellem Hintergrund für unerlässlich. In diesem Zusammenhang wird häufig vorgebracht, dass er behauptet habe, dass in den Sprachen der Inuit mehr als 100 Begriffe für Schnee existierten. Hierbei handelt es sich jedoch um einen linguistischen Mythos. Boas wies lediglich darauf hin, dass ein und dieselbe Kategorie in verschiedenen Sprachen unterschiedlich ausgedrückt werden kann. Er schrieb Folgendes: „Another example of the same kind, the words for snow in Eskimo, may be given. Here we find one word, *aput*, expressing SNOW ON THE GROUND; another one, *qana*, FALLING SNOW; a third one, *piqsirpoq*, DRIFTING SNOW; and a fourth one, *qimuqsuq*, a SNOWDRIFT” (Boas 1911: 25–26). Hier zeigt sich deutlich, dass es sich nicht um viele Wörter für das Phänomen Schnee handelt, sondern dass die verschiedensten Erscheinungsformen der Kategorie SCHNEE bei dieser Gruppe eine vielfältige lexikalische Repräsentation erfahren haben. Pullum (1991), der ein großes Wörterbuch dieser Sprache zusammengestellt hat, hebt ebenfalls deutlich hervor, dass Boas lediglich darauf hinwies, dass sich das Vokabular einer Sprache an den Erfordernissen der kulturellen Bedingungen ausrichtet. Somit ist es naheliegend, dass eine Sprache, die in einer arktischen Region gesprochen wird, die Kategorie SCHNEE sprachlich anders repräsentiert, als dies bei Sprechern, die in einer tropischen Gegend zu Hause sind, der Fall sein dürfte. Franz Boas kommt das Verdienst zu, sowohl sprachliche als auch kulturelle Phänomene miteinander verknüpft zu haben und zum relativistischen Verständnis von Sprachen und Kulturen beigetragen zu haben.

---

Der von Boas postulierte sprachliche und kulturelle Relativismus und die Betonung der Notwendigkeit, bei der Interpretation sprachlicher Daten auch kulturelle Aspekte zu berücksichtigen, wurden auch von seinem Schüler Edward Sapir (1884–1939) vertreten. Kind von aus Deutschland ausgewanderten Eltern studierte er in New York zunächst Germanistik und

## 1. Einführung

---

Indogermanistik. Durch die Bekanntschaft mit Boas richtete er sein Augenmerk auf die indigenen Sprachen Amerikas und promovierte 1909 mit einer Grammatik zum Takelma. 1925 wurde er Professor für Anthropologie in Chicago, 1931 wechselte er an die Yale University in New Haven (Connecticut). Bekannt wurde Sapir vor allem für seine Einblicke in das Wechselspiel von Sprache und Kultur, deren wesentliche Grundzüge er 1921 in seinem Werk *Language* [Die Sprache] darlegte. Hier präsentierte er eine erste, auf anthropologischen Grundsätzen basierende Sichtweise der Linguistik.

In einem Atemzug mit Sapir wird sein Schüler Benjamin Lee Whorf (1897–1941) genannt, der nach einem abgeschlossenen Ingenieursstudium bei einer Feuerversicherung angestellt war. Sein Interesse an sprachlichen Phänomenen führte Anfang der 1930er Jahre zu einem Studium der indigenen Sprachen Amerikas, wobei sein Fokus auf der Erforschung des Hopi lag. Obwohl er nie einen Abschluss machte, ermöglichte ihm das Studium nicht nur mit Sapir, sondern auch mit anderen Studierenden in Kontakt zu treten und Ideen auszutauschen und zu reflektieren. In den Jahren 1937–38 war er Dozent für Anthropologie an der Yale University. Bekannt wurde er in der linguistischen Welt mit seinen Arbeiten zur Sprache der Hopi. Ihm gelang es, mit einigen Hopi-Sprechern zu arbeiten und eine Grammatik und ein Wörterbuch vorzubereiten. Bis auf eine kurze Grammatikskizze blieben diese Arbeiten jedoch unveröffentlicht. Zudem schrieb er mehrere Artikel über die Verben sowie über die räumliche und zeitliche Orientierung im Hopi. Einige davon wurden zu seinen Lebzeiten veröffentlicht, andere erst posthum. Ausgewählte Arbeiten gab 1956 John Carroll unter dem Titel *Language, thought and reality* [Sprache, Denken und Wirklichkeit] heraus. Auf Grundlage dieser Arbeiten wird oft behauptet, dass Whorf's Auffassung zufolge die Hopi Zeit und Raum anders wahrnehmen würden. Eine genauere Auseinandersetzung mit dieser Aussage findet sich bei der Behandlung von Zeitausdrücken (→ Abschnitt 7.1).

Sapir und Whorf sind zwei prominente Vertreter des von Boas formulierten sprachlichen Relativismus. Obwohl sie nie gemeinsam veröffentlicht haben, fasst man dennoch die von ihnen getätigten Aussagen über den Zusammenhang und das Wechselspiel von Sprache und Denken unter dem Begriff Sapir-Whorf-Hypothese zusammen.



### Definition | Sapir-Whorf-Hypothese

Die Sapir-Whorf-Hypothese bzw. das sprachliche Relativitätsprinzip, basiert auf der Annahme, dass die Strukturen einer Sprache das Denken und die Wahrnehmung ihrer Sprecher beeinflussen. Bei ihren Studien zu den indigenen Sprachen Nordamerikas gewannen Sapir und Whorf den Eindruck, dass unterschiedliche grammatische Strukturen zu einer differierenden Beobachtung und Bewertung von Phänomenen führen und Sprecher unterschiedlicher Sprachen somit voneinander abweichende Weltbilder haben. Für diesen sprachlichen Determinismus, d. h. die einseitige und nicht reziproke Beeinflussung des Denkens durch die Sprache, wurden Sapir und Whorf immer wieder stark kritisiert, auch wenn er so von ihnen nicht explizit formuliert worden ist. Ihnen ging es vielmehr darum, einen Zusammenhang zwischen Sprache und kognitiven Prozessen aufzuzeigen. Einen guten Überblick über das sprachliche Relativitätsprinzip und die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Sapir-Whorf-Hypothese vermittelt Werlen (2002).

Trotz zahlreicher strittiger Punkte kommt den hier genannten Vertretern der amerikanischen *Cultural Anthropology* das Verdienst zu, den Versuch unternommen zu haben, sprachliche Phänomene nicht isoliert betrachtet, sondern in ihren kulturellen Kontext eingebettet zu haben.

Im Laufe der Zeit haben sich bestimmte sprachliche Domänen als klassische Forschungsfelder ethnolinguistischer Untersuchungen etabliert, hierzu zählen Körperteil- und Farbbezeichnungen, Zahlensysteme sowie Begriffe in Bezug auf Raum und Zeit. Neben der Betrachtung von Möglichkeiten zur Kategorisierung, Quantifizierung und Orientierung liegt der Fokus jüngerer Forschungen auf der Nutzung des menschlichen Körpers als Quelle sprachlicher Repräsentationen sowie der Perspektive, aus der etwas erzählt wird. Auch der kulturell bedingte Sprachgebrauch (Tabusprache, Genderaspekte) tritt dabei immer stärker in den Vordergrund.

Um einen Überblick über die Vielfalt ethnolinguistischer Forschungen zu gewinnen, werden in diesem Buch neben klassischen Forschungsfeldern auch neuere Aspekte berücksichtigt. Zunächst wird der menschliche Körper mit seiner Struktur und seinem Erscheinungsbild als Quelle sprachlicher Äußerungen betrachtet (→ Kapitel 2). Als weitere klassische Forschungsfelder werden dann die Kategorisierung von Farben (→ Kapitel 3)

## 1. Einführung

---

und die sprachliche Repräsentation der Landschaft (→ Kapitel 4) behandelt. Anschließend wird in die sprachliche Verortung von Entitäten im Raum eingeführt (→ Kapitel 5). Anhand einer Untersuchung von Himmelsrichtungsbezeichnungen wird dann eine spezielle Form der räumlichen Verortung präsentiert (→ Kapitel 6). Verschiedene Strategien zeitlicher Verortung werden anhand von deiktischen Tagesbezeichnungen und Monatsnamen illustriert (→ Kapitel 7). Die Notwendigkeit des von Malinowski geforderten Rückgriffs auf die Kultur zur Interpretation sprachlicher Daten tritt deutlich bei einer Analyse von Verwandtschaftstermini zutage (→ Kapitel 8). Anschließend werfen wir einen Blick auf Taktiken, die Sprecher entwickeln, wenn sie über etwas sprechen, was eigentlich nicht ausgesprochen werden darf (→ Kapitel 9). Die Tatsache, dass Menschen auf unterschiedliche Art und Weise zu Gruppen zusammengefasst werden, kommt in der Untersuchung des sprachlichen Ausdrucks von Gruppenzugehörigkeit zum Tragen (→ Kapitel 10). Das nachfolgende Kapitel hat die Quantifizierung von Dingen und die aus diesem Prozess entstehenden Zahlen und Zahlwortsystem zum Forschungsgegenstand (→ Kapitel 11). Der Einblick in die Vielfalt ethnolinguistischer Forschungsfelder schließt mit einer Behandlung der sprachlichen Repräsentation von bestimmten alltäglichen Handlungen (→ Kapitel 12) und einer Darstellung der unterschiedlichen Möglichkeiten Quellen von Informationen zum Ausdruck zu bringen (→ Kapitel 13).

Jedes Kapitel beginnt mit einer kleinen Szene, in der wir Daniel und Marie begegnen. Diese Schilderungen führen den Leser in die jeweilige Thematik ein, zu deren Veranschaulichung sprachliche Phänomene aus aller Welt herangezogen werden, um einerseits ihre Vielfältigkeit zu illustrieren, andererseits um ähnliche Strukturen in linguistischen Repräsentationen trotz kultureller Unterschiede aufzuzeigen. Bei den ethnolinguistischen Untersuchungen zu unterschiedlichen Themenbereichen wird immer wieder mit den Begriffen *Konzept* und *sprachliche Domäne* gearbeitet. Ein Konzept stellt eine grundlegende kognitive Organisationseinheit dar, mit deren Hilfe Menschen Informationen speichern, strukturieren und verarbeiten. In einer Sprache kann ein Konzept durch mehrere Lexeme repräsentiert werden. Eine sprachliche Domäne umfasst hingegen mehrere Konzepte, die zusammengekommen die Domäne repräsentieren. So wird z. B. die sprachliche Domäne RAUM durch die Konzepte LINKS und RECHTS, OBEN und UNTEN sowie VORNE und HINTEN repräsentiert, während bei der sprachlichen Domäne LANDSCHAFT die Konzepte Gewässer, Berge und Vegetation diese Aufgabe übernehmen. Ziel der hier vorgelegten ethnolinguistischen Analy-

sen ist der Erkenntnisgewinn kultureller Konzepte durch eine vergleichende Auswertung sprachlichen Materials. Dabei spiegeln sich Auffassungen über den menschlichen Körper, die Landschaft, Raum und Zeit ebenso in der Sprache einer Gruppe wider wie soziale Verhältnisse und religiöse Vorstellungen.

## Sachregister

### A

Additivplural 144  
Adposition 86, 89  
Assumptiv 178, 183, 185  
Auditiv 179

### B

Bärenkult 142

### D

Dyadischer Marker 146

### E

Emisch 20  
Epistemische Modalität 174, 175  
Etsch 20  
Evidential 173, 175–177, 179–181, 183–185  
Evidentialität 173–178, 180–182, 184–186

### F

Figur 54, 149

### G

Grammatikalisierung 35, 45  
Grund 67, 77, 80, 96, 97, 140, 161, 178

### H

Homonymie 88  
Hydronym 60, 61  
Hyperonym 63, 64, 69, 171  
Hyponym 64

### I

Inferential 181–183  
Intrinsisch 75, 76, 78, 80, 85, 90

### K

Kaptativsuffix 165, 166  
Kohyponym 63  
Konnektivreziprok 146  
Koordinativ 149  
Krankheitsbezeichnung 142

### L

Landmark 61, 77, 87, 188

### M

Metapher 135, 140  
Metonymie 135  
Metonymischer Transfer 81, 95  
Mirativ 182  
Modal 174  
Modalität 173–175

### O

Onomastik 150  
Oronym 60, 61

### P

Partonymie 29  
Phraseologie 49, 54–57  
Polysemie 88, 96, 100  
Possessivsuffix 87, 105, 145  
Projektor 81

### Q

Quotativ 184

### R

Referent 144, 147, 148  
Referenzrahmen 28, 36, 41, 74–80, 84, 85,  
90–92, 99  
relator noun 35, 86  
Reportativ 183, 184

### T

Toponym 68  
Totemtier 138  
Trajektor 76

### U

Unreinheit 170

### V

Verkörperung 28, 44, 45

## Register der Sprachen

### A

Asháninka 191  
Ateso 156, 191

### B

Bari 100, 191  
Baskisch 146, 156, 191  
Bessermanisch 175, 191

### C

Capanahua 111, 191  
Chantisch 88, 140, 141, 146, 158, 191, 193

### D

Dinka 96, 191  
Dolganisch 51, 97, 98, 192

### E

Englisch 30, 31, 33, 34, 47, 55–58, 103–106,  
108, 110, 136, 137, 141, 142, 146, 149, 155,  
158, 173, 192, 194  
Ewenkisch 110, 192

### F

Finnisch 30, 31, 33, 34, 40, 44, 55, 56, 69,  
93, 104, 105, 111, 115, 116, 120, 138, 141, 145,  
146, 149, 156, 158–160, 194

### G

Guugu Yimidhirr 85, 95, 96, 192

### H

Halia 90, 192  
Haruai 156, 192  
Hindi 111, 192  
Holländisch 30  
Hopi 24, 106, 107, 192

### I

Irisch 156, 192

### J

Jukagirisch 97, 192

### K

Kiriwina 21, 193  
Komi 62, 140, 146, 168, 193  
Kwanjama 100, 193

### M

Maasai 98–100, 193  
Mansisch 37, 38, 86–88, 103, 105, 140, 141,  
172, 193

### N

Naueti 157, 193  
Nenzisch 34, 67, 158, 159, 193, 195  
Nganasanisch 40, 51, 52, 64–70, 80, 82–85,  
87, 91, 94, 96, 97, 100, 103, 105, 106,  
110–112, 116, 117, 145–150, 158, 159, 168,  
170, 171, 179–181, 183–185, 192, 194

### P

Päri 93, 194

### R

Russisch 29, 34, 49, 50, 53, 58, 64, 81, 110,  
149, 167–169, 191

### S

Schilluk 94, 194  
Selkupisch 31, 37, 38, 65–67, 70, 88–90, 97,  
98, 112, 129, 152, 158–160, 164–166, 168,  
179–181, 183, 185, 194

### T

Takelma 24, 194  
Tok Pisin 192, 194  
Tschuktschisch 103, 156  
Türkisch 87, 145, 146

### U

Ungarisch 30, 31, 33, 34, 37, 49, 50, 58, 81,  
87, 93, 104, 105, 110, 114, 124–126, 141, 145,  
146, 149, 156, 158, 191, 193, 194

### W

Walisch 111, 195